

## Feldscheunen im Baselbiet



**Bericht Renovation Laimenrain Zeglingen und Rahmenprogramm  
2019/2020  
Vereine Baselbieter Feldscheunen & Erlebnisraum Tafeljura**



## Projekt Feldscheunen im Baselbiet

### Projektziel – einen Schritt weiter

Mit der Feldscheune Laimenrain in Zeglingen ist die zweite der fünf vom Einsturz bedrohten Feldscheunen im gemeinsamen Projekt der Vereine Tafeljura (ET) und Baselbieter Feldscheunen (VBF) fachgerecht instand gestellt worden.

### Das gemeinsame Projekt, zweiter Streich



Von weitem wunderbar eingebettet in der Landschaft



Von nah, akut vom Einsturz bedroht

## Umsetzung Restaurierung

Die Scheune zeigte sich vor dem Beginn der Restaurierungsarbeiten in einem sehr schlechten Zustand und war einsturzgefährdet. Aufgrund des desolaten Allgemeinzustandes und der erschwerten Zugänglichkeit konnten im Vorfeld auch keine Sicherungsarbeiten im Rahmen der Freiwilligenarbeitseinsätze des VBF geleistet werden.



Glücklicherweise zeigte sich der Eigentümer der Feldscheune Laimenrain in Zeglingen nicht nur äusserst kooperativ, er hat auch, da er selber aus dem Baugewerbe kommt, sehr viele Arbeiten in Eigenleistung ausgeführt.

Im Frühjahr 2018 wurde durch den Eigentümer und die Gemeinde Zeglingen die steile Zufahrtstrasse instand gestellt, so dass mit geländetauglichen Fahrzeugen die Baustelle unterhalten werden konnte.

In einem ersten Schritt wurden danach durch die Zivildienstleistenden die Biberschwanz-Ziegel gesichert und aufbereitet und unter fachlicher Anleitung die gesamte Holzkonstruktion dokumentiert und demontiert und für die Aufarbeitung in der Werkstatt durch den Eigentümer abtransportiert.



In der Folge konnten die Bruchsteinmauern neu aufgebaut werden. Wo die bestehende Mauer der Witterung ausgesetzt war, hatten sich über die Jahre bedingt durch Frost grosse Partien gelockert, ebenso im Bereich wo die Mauern dem Hangdruck ausgesetzt waren. Der Eigentümer, der selber Baumeister ist, wurde hier bei seiner Eigenleistung tatkräftig von Zivildienstleistenden unterstützt.



Nachdem die Mauern wieder hergerichtet waren, wurde das Holzwerk ebenfalls unter Einbezug von Zivildienstleistenden restauriert, in Stand gestellt und erneut aufgerichtet. Für die aktuelle Restaurierung wurden wo immer möglich die vorhandenen Teile wieder eingebaut, doch bedingte der schlechte Erhaltungszustand des Holzes einen weitgehenden Ersatz.



Zuletzt konnte das Dach mit den bereitgestellten Biberschwanzziegeln gedeckt werden und eine neue Holzbretterverschalung wurde angeschlagen. Natürlich nur an jenen Partien der Fassade, die bereits vor der Instandstellung verkleidet waren.



### Details zum Bau und zur Baugeschichte

Die Gemeinden am Fuss des Baselbieter Kettenjuras umfassten auch weit vom Dorf entfernte hochgelegene Bergmatten. Die dortigen Grundstücke waren dem genossenschaftlichen Recht zur Bewirtschaftung der Matten unterworfen. Ihre Eigentümer mussten die Bergmatten nach dem Heuen für den allgemeinen Weidgang öffnen. Das Ende des Heuets war auf den 15. Juli festgelegt. Der Spätweide durfte dann, je nach Gemeinde, im Lauf des Septembers beginnen. Im späteren 18. Jahrhundert wurde aber die Verbesserung der Viehwirtschaft propagiert, damit dem Ackerbau mehr Dünger zur Verfügung stand. Der grössere Viehbestand verlangte nach ertragreicheren Matten, denen nun mit Lett oder Gips Mineral-salze und Kalk zugeführt wurden, auch neue Futterpflanzen wurden eingeführt. Damit wuchs auch der Ertrag der vorher nur einschürigen Bergmatten, sodass nach dem Heuet noch reichlich Emd nachwachsen konnte. Die Besitzer der Bergmatten ersuchten darum um die Erlaubnis, ihre Grundstücke auch emden zu dürfen. Nach dem Emdet wuchs aber nur noch wenig Gras nach, sodass die Spätweide für die Gemeindeherde magerer wurde. So entstanden Auseinandersetzungen zwischen den meist ärmeren Bauern, die keine Bergmatten besaßen und den Eigentümern der dortigen Grundstücke. Die Missgunst zwischen den sozialen Gruppen im Dorf wuchs noch zusätzlich, weil der Wert einer Matte beträchtlich stieg, sobald sie auch geemdet werden konnte.

Durch die Verbesserung der Matten und die Erlaubnis eines zweiten Schnittes genügte der Bergeraum der bisherigen Heuscheunen nicht mehr. In den Scheunen lagerte man das Heu

auf einem Bretterboden, der nur durch eine Balkenlage von der Erde abgehoben war. Daneben war oft ein kleiner Stall eingerichtet, in dem die Zugtiere Schatten und Schutz fanden wenn sie nicht gebraucht wurden. Eine Vergrößerung des Heuraumes liess sich mit dem geringsten Aufwand bewerkstelligen, indem man die Grundfläche beliess und die Traufwände erhöhte. Der einfache Dachstuhl vieler Heuscheunen des Baselbieter Juras besteht aus Paaren von Binderstreben die einen Firstbalken tragen. Ein Stuhlriegel verbindet die einzelnen Gebinde miteinander. Die Sparren sind in den Binderbalken oder in Balkensticher eingezapft, die mit dem Rähm der Traufwände überkämmt sind. Kurze Büge, manchmal auch Windstreben sichern den Stuhl in Längsrichtung. In Zeglingen vergrösserte man den Bergeraum solcher Heuscheunen meistens, indem man unter Verwendung des bestehenden Dachstuhls die Sparren flacher legte und die bestehenden Traufwände mit einem Kniestock erhöhte. Wenige alte Bilder zeugen noch von den kleinen strohgedeckten Heuschobern auf den ertragsarmen Wiesen magerer Bergmatten.



Quelle: Staatsarchiv BL, Meiersweid 1909, Ausflug der Revierförster, Urheber unbekannt

### **Bautypus Feldscheune Laimenrain**

Der Laimenrain ist eine nach Osten ausgerichtete trichterförmige Mulde. Das Gelände ist steil. Der untere Teil kann nur als Weide dienen. Die Fläche oberhalb der Scheune aber eignet sich zum Heuen. Die unmittelbare Zufahrt zum Laimenrain ist nur bei trockenem Wetter oder bei Frost möglich, der Unterhalt des Weges aufwändig.

Der längsrechteckige Bauplatz der Scheune wurde ursprünglich hergerichtet, indem man den Aushub des bergseitigen Teils vorne in einen gemauerten Sockel schüttete. Die Schwellen kamen vorerst auf nach Bedarf abgelängte kurze Pfosten aus wiederverwendetem Holz zu stehen und wurden danach untermauert. Es ist schwer zu beurteilen, für welche Bauteile der Scheune damals frisch geschlagenes Holz oder wiederverwendete Balken verbaut wurde. Jedenfalls ist die Firstpfette durchgehend und die Binder passen zu ihren Binderbalken. Die Wandfüllungen sitzen seitlich zwischen zwei auf die Pfosten aufgenagelten Latten. Pfosten und Füllungen bestehen zu grossen Teilen aus wiederverwendetem Holz. Beim Kniestock zeigt sich im Abstand der Pfosten grösste Sparsamkeit

Der bergseitige, in den Hang eingeteufte Teil diente wohl ursprünglich dazu die Zugtiere vorübergehend einzustallen. Später wurde er als Aufenthaltsraum für den Hirten hergerichtet und mit einer Feuerstelle ausgestattet. Der Boden über diesem Teil ist durch ein breites Tor zugänglich. Das Heu wurde hier eingebracht und in den Heuraum abgeworfen. Der talseitige Giebel weist ein breites hoch liegendes Tor auf, durch das ein aussen bereitstehender Schneggen beladen werden konnte. Anhand der Dachziegel ist die Datierung einer Bauphase möglich. Wurde damals eine an diesem Ort bestehende Scheune umgebaut oder ein neues Gebäude unter Verwendung zusammengesuchter Teile errichtet?



### Material, Technik & ökologische Nischen

Für die Informationen zu Materialien, Renovationstechniken und ökologischen Nischen verweisen wir auf den Bericht Zwischenbericht, Abschluss Niederbölchen von Anfang 2019.

## Umgebung & Bewirtschaftung

Die Mächtige Linde, die der Geländekammer zusammen mit der Feldscheune seinen besonderen Reiz verleiht, wurde von einem Baumpfleger begutachtet, fachmännisch von Totholz befreit und die auf das Dach ragenden Dolder wurden etwas zurückgeschnitten. Mit den vor Ort verbliebenen Bruchsteinen wurden in direkter Umgebung der Scheune kleinere Haufen aufgeschichtet.

Die Feldscheune steht an der Trennlinie innerhalb des Kessels des Laimenrains, wo sich extensives Weideland in den steilen und schattigen Bereichen, von den sonnigeren Heuwiesen oberhalb der Scheune scheiden. Innerhalb der heutigen Nutzung bildet die Scheune und deren unmittelbare Umgebung eine wichtige Kleinstruktur im sonst offenen Gelände der Zeglinger Bergmatten. Die Scheune soll weiterhin dem Weidebetrieb dienlich sein und als Stauraum genutzt werden.

Der Verein VBF wird die Scheune jährlich besuchen und kontrolliert, ob der Unterhalt geleistet und die unmittelbare Umgebung respektiert wird.

## Rahmenprogramm

### Exkursionen und Zusatzevents

Am Sonntag, 28. April 2019 fand die dritte Exkursion zu Feldscheunen im Rahmen unsers Projektes statt. Die Ganztages-Wanderung führte von Läuelfingen via Wisen zum Weidstall Rütiboden.

Gut 20 Personen beobachteten auf dem steilen Aufstieg die erfolglosen Jagdversuche eines Turmfalken. Immer wieder bot Sabina Bösch ([www.wanderina.ch](http://www.wanderina.ch)) interessantes Wissen zur Natur auf dem Weg an, ob Morchel, Waldmeister oder Bärlauchknospen, zu allem hatte sie eine Geschichte oder einen Verwendungszweck bereit. Die Wandernden wurden einbezogen und brachten auch eigenes Wissen ein.



Schon fast auf der Höhe berichtet Daniel Schmutz vom Amt für Umwelt und Energie über die Geschichte der Wasserversorgung von Läuelfingen und die einschneidenden Veränderungen durch den Tunnelbau des unteren Hauenstein. Dabei wurde nämlich das Wasser der sogenannten Tunnelquelle statt wie bisher nach Läuelfingen neu in Richtung Olten geleitet. Erst nach 10 jährigem Prozessieren bekamen die Läuelfinger\*innen ihr Wasser zurück.





Fast „Corona-konform“ nahmen wir die letzte Steigung in Angriff vorbei an alten knorrigen Baumgesellen zum Weidstall Rütiboden, auch er behütet von uralten Bäumen.



Hier wurden wir sogleich vom Altmeister Zimmermann Jakob Steinmann eingeführt in das Handwerk des Deuchelbohrens. Dies hatte seine Tücken, trotz perfektem Lagerungseingegericht, scharfem Bohrer und frischem Holz gelang es nicht eine ganze Röhre zu bohren. Aber eine Vorstellung der früheren Wasserleitungen gab es allemal.

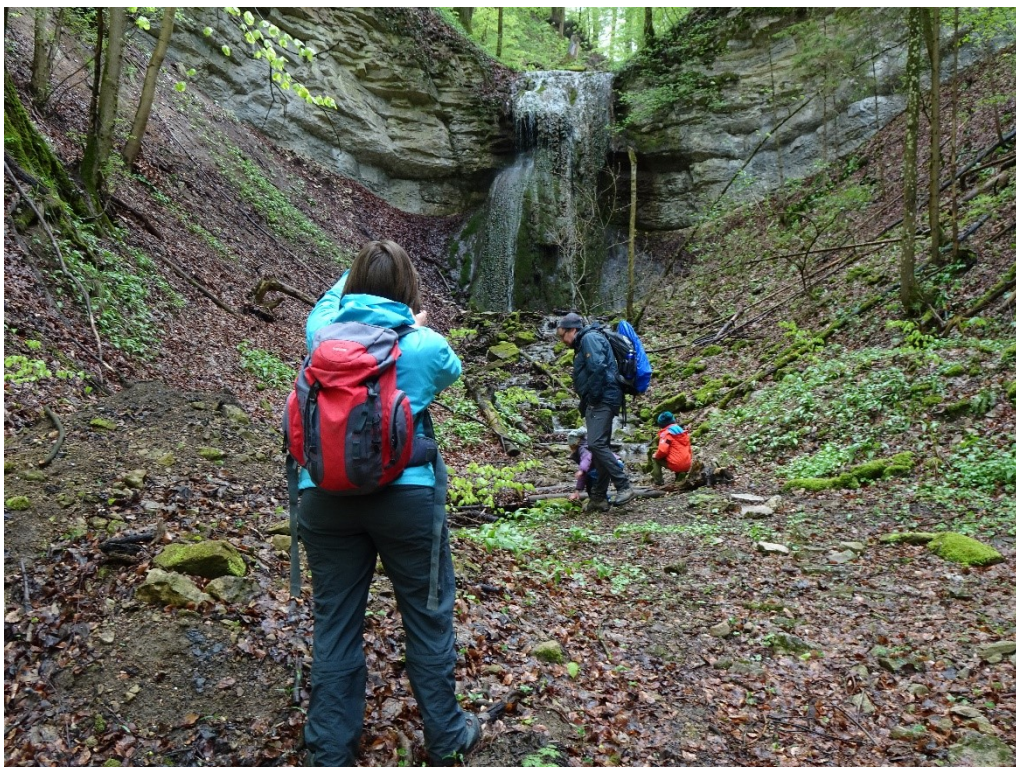


Da wir an dieser Wanderung das Thema Wasser in den Vordergrund gestellt hatten, durfte natürlich ein Guss von oben nicht fehlen. Das Wetter hielt sich, solange wir wanderten. Genau beim Mittagessen ging ein leichter Regen nieder, der aber der Stimmung keinerlei Abbruch tat. Schliesslich durften wir im vorbereiteten Stall die leckeren Würste, gutes Bauernbrot und natürlich die legendären Crèmeschnitten geniessen.



Zwischen Wein und Kaffee berichtete Markus Zentner vom Verein Baselbieter Feldscheunen aus seinem reichen Fundus an Wissen über die Feldscheunen, im Speziellen auch über den Weidstall Rütiboden, dessen Instandstellung im Folgejahr in Angriff genommen werden sollte.

Gemeinsam wanderten wir weiter am Hof Reisen vorbei und westlich der Hauensteinstrasse in einem typischen Karst Tal dem Murenbach entlang zurück nach Läuelfingen.



## Öffentlichkeitsarbeit

### Arbeitstage des VBF

Der jährliche Arbeitstag des Vereins Baselbieter Feldscheunen fand am Samstag 19. Oktober 2019 von 8.30 Uhr – 16.00 Uhr bei der Feldscheune Laimenrain in Zeglingen statt. 12 Personen haben Türen und Tore montiert und die Aussenschalung angeschlagen.

### Medienberichte

Im Rahmen der je vereinseigenen Anlässe wie etwa der Jahresversammlung sowie in vereinseigenen Informationskanälen (Website, Newsletter) wurde über den Stand des Projektes informiert. Wir verweisen ausserdem auf den Zeitungsartikel der Oberbaselbieter Zeitung OBZ zur Wanderung nach Rütiboden im Anhang.

### Projektorganisation

Der Verein Baselbieter Feldscheunen hat die gesamte Umsetzung der baulichen Erhaltungsmassnahmen geplant, koordiniert und die Umsetzung vor Ort begleitet. Erlebnisraum Tafeljura zeichnet für die Umsetzung des Rahmenprogramms sowie für Öffentlichkeitsarbeit, koordinative und administrative Arbeiten.

Zum zweiten Mal haben Zivildienstleistende, vermittelt durch die Stiftung Baustelle Denkmal, bei der Restaurierung mitgearbeitet. Das Modell funktioniert gut. Allerdings ist die genaue Planung bezüglich Zeitrahmen und finanziellem Aufwand schwierig. Es wird erst bei Beginn der Arbeiten klar, welche Berufsgruppen bei den Zivildienstleistenden vertreten sind.

### Zeitplan

Die Renovation der Scheune Laimenrain/ Zeglingen erfolgte grösstenteils im Jahr 2019. Der Eigentümer hat bis im Frühjahr 2020 letzte Arbeiten in Eigenleistung ausgeführt. Im Jahr 2020 wurde der Weidstall Rütiboden/ Läuelfingen als Restaurierungsprojekt angepackt (Schlussbericht Rütiboden folgt bis Ende 2020). Für das Jahr 2021 ist die Instandstellung der Feldscheune Chürzi in Eptingen vorgesehen.

### Ausblick

Zwei von fünf Feldscheunen sind fachgerecht instand gestellt. An Auftritten und Exkursionen konnte einer Vielzahl von Personen und Medien Einblick in den Reichtum der Kulturlandschaft und die Geschichte der Feldscheunen und Weidställe verschafft werden. Der Verein Baselbieter Feldscheunen gewann an Bekanntheitsgrad. Das Interesse des Kantons Basellandschaft an der Kulturlandschaftspflege wächst. Mit diesen Erfolgen gestärkt packen die beiden Vereine gemeinsam die nächsten Etappen an.

Bei den Sponsoren bedanken wir uns ganz herzlich für die zur Verfügung Stellung der nötigen Mittel, ohne dies wäre das Projekt nicht möglich.

Auch dem Eigentümer gebührt Dank, hat er doch neben grosser Eigenleistung sogar die Hälfte der Drittkosten übernommen.

Zuletzt seien auch die unzähligen ehrenamtlichen Stunden der Mitglieder des VBF hervorgehoben. Für die Scheunen in Zeglingen insgesamt gegen 60 Stunden. Ohne ihren Einsatz wären schon zahlreiche Feldscheunen in der Baselbieter Landschaft vom Erdboden verschwunden. Neben den Objekten des gemeinsamen Projektes werden vom Verein VBF jedes Jahr weitere Weidställe und Feldscheunen notdürftig gesichert oder ganz in Stand gesetzt. Ein riesiges Engagement für unsere wertvolle Kulturlandschaft!



Quellen Fotos: Vorstand Verein Baselbieter Feldscheunen und Jessica Baumgartner